Thorner Presse.

CIVITAS THORUN

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 142. **Donnerstag, den 19. Juni 1884.** **II. Jahrg.**

* Die Freisinnigen und das Unfallversicherungsgesetz.

Die freisinnige Presse kann es nicht lassen für die Tantièmen- und Dividendenwirthschaft der Privatversicherungsgesellschaften, welche nunmehr endlich, zur Freude aller Freunde der Kaiserlichen Botschaft beseitigt werden soll, eine Lanze zu brechen.

So schreibt das Organ des Abgeordneten Rickert die „Danziger Zeitung" in der Politischen Uebersicht ihrer Abendausgabe vom 17. d. Mts. gelegentlich einer Besprechung der Reichstagssitzung vom 16. v. Mts. unter Anderem folgendes:

„Von besonderem thatsächlichen Interesse war bezüglich der Frage der Zulassung der Privatversicherung die Mittheilung des Abgeordneten Dr. Barth, daß Alles in Allem 6, sage und schreibe, sechs Aktien-Gesellschaften für Unfallversicherung existiren und daß diese Gesellschaften, von denen die älteste im Jahre 1875 errichtet wurde, während der ganzen Dauer ihres Bestehens nicht nur keine Dividenden vertheilt, sondern einen Schaden von 1,44 Prozent gehabt haben. Nun weiß man, was von der Behauptung zu halten ist, die Privatgesellschaften müßten von der Unfallversicherung ausgeschlossen werden, weil es unzulässig sei, aus Unfällen Dividenden zu Gunsten der Aktionaire zu beschaffen. Durch das Gesetz wird nichtsdestoweniger den Privatgesellschaften die Existenz unmöglich gemacht, ob zum Schaden der Actionäre oder zum Schaden der Versicherten, darüber wird die Zukunft Aufschluß geben."

Solche verdammte Unwahrheiten werden nun dem Publikum aufgetischt, welches in seiner Mehrheit natürlich den einschlägigen Fragen völlig fern steht und die Richtigkeit des Gesagten nicht prüfen kann. Wir aber verstehen dies zufällig einmal und wir lassen uns einen derartigen Schwindel nicht aufbinden. Wir waren eine ziemliche Reihe von Jahren bei einer großen Unfallversicherungsgesellschaft in nicht untergeordneter Stellung thätig. Wir sind deshalb in der Lage über die Sache zu urtheilen und wollen unseren Lesern die nöthige Aufklärung nicht vorenthalten, bitten auch die gesinnungsverwandte Presse davon geneigtest Kenntniß nehmen zu wollen. Was wir sagen vertreten wir, und wir werden es erforderlichen Falles beweisen.

Vorweg bemerken wir, daß beinahe alles dasjenige, was der Abg. Barth und andere freisinnige Abgeordnete gegen das Gesetz vorbringen, kein Originalprodukt ist, sondern lediglich auf Waschzetteln beruht, welche von dem Preßbureau der Magdeburger Unfallversicherungsgesellschaft, wie wir sie der Kürze halber nennen wollen, die eigentliche Firma ist Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Abtheilung für Unfallversicherung, zurecht gemacht sind. Von Einbringung des ersten Entwurfes an hat der Verkehr zwischen dieser Gesellschaft und den Häuptern der jetzigen Freisinnigen nicht aufgehört und welcher Presse der Agitationsfonds, welchen die Unfallversicherungsgesellschaften zusammengebracht haben, zu Gute gekommen ist, das wissen wir auch. Wer war der Vorsitzende des letzten freisinnigen Parteitages in Magdeburg? Herr Direktor Hahn Magdeburg. Was war das für ein Direktor? Ein Direktor der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft und Schwiegersohn des Generaldirektors der Magdeburger Unfallversicherungsgesellschaft. Auch außerdem befanden sich noch hervorragende Beamte der gedachten Gesellschaft im Vorstand und in der Versammlung. Kurz der Zusammenhang dieser Unfallversicherungsgesellschaft mit den Freisinnigen ist nicht zu bestreiten, und damit die Gegnerschaft der letzteren gegen das Unfallversicherungsgesetz auf ihren richtigen Werth zurückgeführt.

Wir bitten in dieser Beziehung auch die Nummer der in Berlin erscheinenden „Deutschen Volkszeitung" vom 17. April 1883 vergleichen zu wollen. Die darin aufgestellten Behauptungen sind in keiner Weise widerlegt, sondern bis auf eine gewundene Erklärung in „Eugens" Reichsfreund einfach todtgeschwiegen. Herr von Liebermann, unser treuer Kamerad in diesem Kampfe, der als echter Kavalier ohne Furcht und Tadel offen mit seinem Namen die Artikel zeichnete, hat öfters dazu aufgefordert, ihn unter Anklage zu stellen. Man hat es nicht gethan, während man ihn doch sonst so oft nach Moabit forderte.

Morgen wenden wir uns zu den einzelnen Behauptungen des Dr. Barth.

Politische Tagesschau.

Der „Reichsanzeiger" publicirt drei königliche Erlasse, datirt vom 11. Juni d. J., welche die Wiedereinberufung des Staatsraths betreffen. Der erste Erlaß ist an den Kronprinzen gerichtet: „Nachdem Ich durch Meinen Erlaß an das Staatsministerium vom 20. April d. J. die Wiedereinberufung des Staatsraths befohlen habe, will Ich Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit und Liebden hierdurch zum Präsidenten der gedachten Körperschaft ernennen. Die Ihnen in dieser Eigenschaft zukommenden Befugnisse und Obliegenheiten wollen Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit und Liebden aus dem beifolgenden Regulative, betreffend die Verhandlungen des Staatsraths, ersehen, welches Ich mittelst des abschriftlich anliegenden Erlasses an das Staatsministerium vom heutigen Tage genehmigt habe. Zugleich benachrichtige Ich Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit und Liebden, daß Ich Meinen Reichskanzler und Präsidenten des Staatsministeriums, Fürsten von Bismarck, zum Vicepräsidenten, die in dem anliegenden Verzeichnisse aufgeführten Personen zu Mitgliedern und den Unter-Staatssecretär v. Moeller zum Staatssecretär des Staatsraths ernannt habe. Dem Staatsministerium habe ich Abschrift Meines gegenwärtigen Erlasses zugefertigt." Der zweite Erlaß ist an den Reichskanzler Fürsten Bismarck gerichtet und enthält dessen Ernennung zum Vicepräsidenten des Staatsraths. Der dritte endlich ist an das Staatsministerium gerichtet und enthält die Genehmigung des Regulativs über die Verhandlungen des Staatsraths; zugleich wird darin den weiteren Vorschlägen des Staatsministeriums wegen des ersten Wiederzusammentritts des Staatsraths und der demselben nach Maßgabe des Regulativs zur Erstattung von Gutachten vorzulegenden Gegenstände entgegengesehen. Der „Reichsanzeiger" publicirt ferner das Verzeichniß der Mitglieder des Staatsraths; dasselbe enthält 71 Namen, wozu noch die Präsidenten kommen.

Daß der Kandidat der Konservativen in Frankfurt a. M. ein Handwerker, der Generalsekretär des deutschen Handwerkerverbandes Herr Faßhauer ist, halten wir für ein besonders erfreuliches Zeichen der Zeit. Solche Männer wie Faßhauer gehören in erster Reihe in den Reichstag, und daß die Frankfurter Konservativen das einsehen, ehrt sie nicht minder als den Kandidaten, dem sie ihre Stimme geben wollen. Daß Herr Faßhauer darum schon gewählt werden wird, halten wir freilich keineswegs für ausgemacht. Gerade in Frankfurt a. M. sind die gegnerischen Elemente, auch abgesehen von der sozialen Macht, über welche sie verfügen, noch sehr stark. Frankfurt ist immer ein Hauptsitz jenes abstrakten Radikalismus gewesen, der sich blindlings für das wildeste Parsenwerk begeistert und noch heute stolz darauf ist, daß er seit 90 Jahren nichts gelernt hat. Immerhin aber bedeutet schon das etwas, wenn die Konservativen mitten im feindlichen Lager und ohne alle wirksame Unterstützung von außen den Muth haben, mit ihrer eigenen Meinung offen hervorzutreten. Daran, daß unsere Sache auch am Main im Vorschreiten begriffen ist, läßt dieser Entschluß nicht zweifeln.

Die Berliner Stadtsynode hat sich am 17. d. M. auf den Antrag des Hofpredigers Stöcker für vermehrte Sonntagsheiligung erklärt. Daß wir dies als ein erfreuliches Ereigniß bezeichnen müssen, ist toll genug. Ist es denn nicht selbstverständlich, daß eine christliche Synode in diesem Sinne beschließt? Wenn dieses „selbstverständlich" in Berlin nur mit Mühe und Noth erreicht werden kann (mit 76 gegen 70 Stimmen), so ist das an sich, wie gesagt, sehr traurig und nur in sofern dürfen wir uns darüber freuen, als die Thatsache trotz alledem einen Fortschritt gegen früher aufweist. Vor wenigen Jahren noch wäre ein derartiger Antrag totgelacht worden; des Niederstimmens hätte es gar nicht bedurft. Hofprediger Stöcker darf es zum guten Teil seiner Arbeit zuschreiben, daß es so weit gekommen ist. Er wird auch noch Besseres erleben.

Die fortschrittliche Presse weiß schon wieder von allerhand „Eisenacher" Bauernversammlungen zu berichten, die in der Mark — so z. B. in Zielenzig — stattgefunden und mit fast einstimmiger Annahme der bekannten Wisser'schen Resolutionen geendet haben sollen. Nähere Berichte liegen uns nicht vor. Wenn es aber in Zielenzig nur annähernd so hergegangen ist als z. B. in Marburg, so brauchen wir uns um die Sache keine Sorgen zu machen. Die gegnerischen Berichte haben sich bei jener Gelegenheit, wie wir das im einzelnen feststellen konnten, so gründlich verlogen gezeigt, daß ihnen auch jetzt nichts anderes zuzutrauen ist. Daß es hier und da auch in der Mark „liberale" Bauern giebt, ist uns übrigens bekannt. An diesen hat der Eisenacher Verein aber keine neue Eroberung gemacht, sie führen ihm deshalb auch keine frischen Kräfte zu.

Bei dem allgemeinen Interesse, mit welchem man den Berliner Aufenthalt der Transvaal-Deputation verfolgt hat, verdient wohl noch eine zur Kenntniß der „Mgd. Ztg." gelangte Aeußerung des Präsidenten Krüger dem Kaiser gegenüber weitere Verbreitung. Danach hat der Genannte an den Kaiser die Worte gerichtet: „Wie ein Kind bei seinen Eltern und Beschützern Rückhalt sucht, so würde auch das junge Staatswesen Transvaalland bei seinem starken und mächtigen Mutterlande Deutschland und dessen ruhmreichen Herrscherhause Rückhalt suchen und hoffentlich finden."

„Alle Vorbereitungen zum sofortigen Bau einer Eisenbahn von Suakim nach Berber sind fertig" — so wird dem

---

21

Lukas.

Frei nach dem Englischen von Adolf Reiter.

(Fortsetzung.)

Er wendete sich an den alten Farmer, als dieser sich plötzlich in ein ernstes Nachdenken vertiefte:

„Nur immer heiter und ohne Sorgen, lieber Herr! Das Schiff Ihres Sohnes geht nicht unter, und ich weiß bestimmt, das es nächstens landen und Ihr Sohn hier erscheinen werde!"

Der Matrose zog jetzt behutsam ein Päckchen aus seiner Brusttasche hervor, betrachtete es genau und steckte dasselbe sorgfältig in die Tasche zurück.

„Das Päckchen ist für Sie wohl recht werthvoll?" fragte der Alte.

„Ich könnte es wohl behaupten," antwortete der Seemann in großem Ernst. „Aber sprechen wir noch nicht darüber; wir wollen nur bis morgen warten, alsdann werden Sie den Inhalt, welcher Ihr Herz frei machen und in's Meer der Freude führen wird, sehen. Ich warte nur noch auf einen guten Freund, — die Brise zieht gut, und wenn Sie morgen nicht alle auf dem Deck des Lebensschiffes tanzen werden, will ich kein richtiger Seemann sein."

Während der alte Farmer ihn verwundert betrachtete, sprach der Matrose, auf und abgehend, leise vor sich hin: „Wo bleibt der alte Michael? Er sollte doch um diese Zeit hier sein? Ich möchte so gern noch heute die alten Leute glücklich machen, nun muß es doch bis morgen dauern, ich sehe es voraus!"

Sodann trat er schnell auf Clara zu, sah ihr freundlich in's Gesicht und sagte: „Ach, liebes Fräulein, jetzt werden auch Sie mich ein Weilchen unterhalten. Ich habe vorhin Ihre schöne Stimme gehört und Sie machen mich glücklich, wenn Sie jetzt etwas vortragen wollten. Können Sie die schönen Lieder: der arme Jack? — die schwarzäugige Susanne? — der alte Capitain? — oder die Uebersetzung jenes Heine'schen Liedes: der Sturm spielt auf zum Tanze? Letzteres ist immer mein Lieblingslied gewesen, da ich doch —"

„Nein, nein, jetzt wird nicht gesungen," unterbrach ihn der Alte, „ich bin müde, und —"

„Ihr Herz ist nur müde und niedergeschlagen, obgleich ich Ihnen die schönsten Aussichten gemacht habe. Muth, Muth! der Matrose ist stets muthig — auch der alte Farmer muß noch Muth fassen. Ihr so reines, edles Herz darf nicht verzagen!"

„Gewiß nicht!" stimmte der Farmer erfreut bei. Ich weiß auch, daß uns Gott die edle Musik geschenkt hat, uns in unserer Verzagtheit und Bekümmerniß aufzurichten — komm Clara, mein liebes Kind, thue dein Bestes!"

Bescheiden und tief erröthet, trat Clara, während sie noch schnell und schüchtern einen Blick auf ihren Erretter warf, hervor und sang mit wohlklingender, reiner Stimme und gutem Ausdruck:

„Der Sturm spielt auf zum Tanze,
Er pfeift und saust und brüllt;
Heisa, wie springt das Schifflein!
Die Nacht ist lustig und wild.

Ein lebendes Wassergebirge
Bildet die tosende See;
Hier gähnt ein schwarzer Abgrund,
Dort thürmt es sich weiß in die Höh!

Ein Fluchen. ein Stöhnen und Beben
Schallt aus der Kajütte heraus;
Ich halte mich fest am Mastbaum,
Und wünsche: Wär' ich zu Haus!"

„Ich danke Ihnen recht herzlich, Fräulein Clara!" sagte Philipp, als sie das Lied beendet hatte.

„Bitte, erzählen Sie mir nur noch etwas von meinem Sohne, mein verehrter Freund," wendete sich jetzt die alte Frau an den Matrosen.

„Alles zu seiner Zeit!" entgegnete der Alte. „Unser liebenswürdiger Gast wird ermüdet sein. Wir wollen zur Ruhe gehen, um morgen frisch und munter noch weitere Mittheilungen zu hören." Dann wendete er sich an seine Tochter: „Die Frau Hillock sagte mir, daß Du diese Nacht bei ihr schlafen könntest."

„Ich weiß es, lieber Vater," bemerkte Clara; sie wollte mich später abholen."

„Wie? Sollte Ihre Tochter etwa wegen Mangels an Platz diese Nacht nicht in Ihrer Wohnung bleiben können? Ich darf diese Störung nicht verursachen, bin aber mit dem kleinsten Kämmerchen unter dem Dache zufrieden. Sie dürfen überzeugt sein, daß ich daselbst die süßesten Träume haben werde. Nein, das Fräulein Clara darf nicht —"

„Sie müssen und werden in meinem Bette schlafen, mein lieber Freund," sprach der Alte.

„Nein, ich bitte Sie —"

„Mein Wort ist Gesetz in diesem Hause," unterbrach ihn der alte Wakefield, „ich leide keine Opposition! Sie sind so freundlich gegen mich und die Meinigen gewesen. Ihre uns geleisteten Dienste werden wir nie vergessen! Mein Bett ist das beste in dieser ärmlichen Wohnung; Sie werden in demselben schlafen, und nun ist diese Angelegenheit erledigt!"

„Zu freundlich, zu gütig gegen mich!" bemerkte Philipp. Plötzlich fuhr ihm ein Gedanke durch den Kopf, er bewahrte aber seine Ruhe und sprach nur zu sich selbst leise: „Wo kann der alte Michael sein?"

„Frau Hillock ist soeben gekommen," sagte die hereintretende alte Hausfrau.

Sogleich wünschte jetzt Clara Allen eine gute Nacht und reichte auch dem Gast freundlich die Hand, während Charles sich anschickte, Clara und Frau Hillock nach der anderen Wohnung zu begleiten und daher ebenfalls kurz Abschied nahm.

„Ich bin wirklich betrübt, daß Ihre Tochter —"

„Jetzt sprechen Sie nicht mehr darüber, mein lieber, theurer Freund! Meine Frau wird Ihnen ein Licht besorgen und Sie in Ihr Zimmer führen."

„Wie? so früh?" rief Philipp aus, „indeß, wie Sie es wünschen. — Wollen Sie mir nicht dieses Päckchen aufbewahren? Es hat einen reichen Inhalt."

Während er dies sprach, überreichte er dem alten Farmer dasselbe, von dem bereits die Rede gewesen ist.

(Schluß folgt.)

„Berl. Tgbl." aus London telegraphiert. Es ist nicht leicht, einen frivoleren Unsinn in so wenige Zeilen zusammenzudrängen. Berber ist in den Händen der Aufständischen, die dort Tausende von Menschen niedergemetzelt haben; Suakim aber wird von ihnen auf das Engste eingeschlossen und fast allmählig angegriffen. Wer soll denn die Vorbereitungen zum Bau einer Eisenbahn treffen? Selbst wenn die Bahn auch völlig frei wäre, würde es mit diesen Vorbereitungen windig bestellt sein. Man lese nur bei Schweinfurth nach, welche Schwierigkeiten auf dem Wege von Suakim nach Berber zu überwinden sind. Dieser Weg führt über hohe und dabei großentheils sehr wasserarme Gebirgsketten und später durch eine vollständige Wüste. Daß die Technik dem allem an sich gewachsen wäre, bezweifeln wir nicht, davon aber, bis zum Herbst etwa die Eisenbahnverbindung zwischen beiden Punkten herzustellen, könnte unter keinen Umständen die Rede sein, geschweige denn jetzt, wo überhaupt nichts zu machen ist. Das ganze Gerede hat eben nur den Zweck, die immer höher steigende Flut des englischen Unwillens über die jämmerliche auswärtige Politik Gladstones, so gut es gehen will, zurückzudämmen, und bis jetzt scheinen die Beschwichtigungsversuche, wie einfältig sie an sich auch sind, ihren Zweck so ziemlich zu erreichen, da es zu einer ernsthaften Regierungskrisis trotz alledem noch nicht gekommen ist. Mr. Gladstone darf also soweit zufrieden sein. Das ist aber kein Grund für diejenigen, sich von ihm einen Bären aufbinden zu lassen, die an seinem Bleiben im Amte nicht das mindeste Interesse haben.

Reichstag.

35. Plenarsitzung am 18. Juni.

Haus und Tribünen sind bei der Eröffnung mäßig besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatsminister v. Bötticher und mehrere Bundes-Kommissarien.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Der Abgeordnete für den 5. Wahlkreis des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin, Dr. Paasche (nat.-lib.), hat sein Mandat niedergelegt.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter.

Der § 9, mit welchem die Berathung fortgesetzt wird, lautet in der Kommissionsfassung: „Die Versicheruug erfolgt auf Gegenseitigkeit durch die Unternehmer der unter § 1 fallenden Betriebe, welche zu diesem Zweck in Berufsgenossenschaften vereinigt werden. Die Berufsgenossenschaften sind für bestimmte Bezirke zu bilden und umfassen innerhalb derselben alle Betriebe derjenigen Industriezweige, für welche sie errichtet sind.

Als Unternehmer gilt derjenige, für dessen Rechnung der Betrieb erfolgt.

Betriebe, welche wesentliche Bestandtheile verschiedenartiger Induftriezweige umfassen, sind derjenigen Berufsgenossenschaft zuzutheilen, welcher der Hauptbetrieb angehört.

Die Berufsgenossenschaften haben die Rechte juristischer Personen."

Hierzu liegen mehrere Abänderungsanträge vor:

Die Abgg. Frhr. v. Maltzahn-Gültz (d.-konf.) u. Gen. beantragen, im § 9 den letzten Absatz durch folgende Fassung zu ersetzen: „Die Berufsgenossenschaften können unter ihrem Namen Rechte erwerben und Verbindlichkeiten eingehen, vor Gericht klagen und verklagt werden. Für die Verbindlichkeiten der Kasse haftet den Kassengläubigern nur das Vermögen der Kasse."

Die Abgg. Dr. Barth (d.-freis.) und Gen. beantragen, dem Absatz 1 des § 9 folgende Fassung zu geben: „Die Versicherung ist durch die Unternehmer der unter § 1 fallenden Betriebe bei einer zu diesem Zwecke im Deutschen Reiche zugelassenen Versicherungs-Anstalt (Genossenschaft oder sonstigen Versicherungs-Gesellschaft) zu bewirken."

Die Abgg. Grad (Els.) und Gen. beantragen: in § 9, dritter Absatz, hinter den Worten „welcher der Hauptbetrieb angehört" beizufügen: „Jedoch sind für jeden Bestandtheil solcher Betriebe die Beiträge nach dem Gefahrentarief für die betreffenden Industriezweige zu bemessen."

Ein Antrag der Abgg. Oechelhäuser (nat.-lib.) u. Gen., welcher zwar nicht offiziell zur Debatte steht, aber sich an den § 9 anschließt — obgleich er erst zu § 30 gestellt ist, lautet:

„Unter Zustimmung der betheiligten Genossenschafts-Versammlungen sind die Genossenschafts-Vorstände befugt, mit im Deutschen Reiche zugelassenen Unfallversicherungs-Gesellschaften Verträge behufs vollständiger oder theilweiser Uebernahme des Risikos und der Verwaltung abzuschließen.

Derartige Verträge bedürfen der Zustimmung des Reichs-Versicherungsamtes.

Die betreffenden Versicherungsgesellschaften unterliegen in ihren durch solche Verträge geregelten Beziehungen der gleichen Kontrole seitens des Reichs-Versicherungsamtes, wie sie dem letzteren den Berufsgenossenschaften gegenüber znstehen.

Die Haftbarkeit der Genossenschaften den Versicherten gegenüber kann jedoch durch derartige Verträge weder aufgehoben noch eingeschränkt werden."

Abg. Richter-Hagen (d.-freis.) bezeichnet den § 9 als den wichtigsten Punkt der ganzen Vorlage. Die Nationalliberalen hätten hier eine Schwenkung vollzogen, so daß mit deren Hilfe das Gesetz trotz dieser Bestimmungen zu Stande kommen werde. Die Abgg. Dr. Buhl und Oechelhäuser, welche früher mit seinen (Redners) Freunden auf diesem Gebiete in gleichem Schritt und Tritt gegangen seier, seien jetzt für das Zwangsmonopol des Staates. Ein solches schwankendes Verhalten sei nicht geeignet, das Ansehen des Parlaments im Volke zu erhöhen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Windthorst (Cent.) hatte früher ebenfalls Bedenken gegen den Ausschluß der privaten Versicherungsgesellschaften, hat dieselben aber aus sachlichen Gründen aufgegeben, insbesondere in der Erwägung, daß die Ablehnung des § 9 gleichbedeutend sei mit der Ablehnung des ganzen Gesetzes. Redner bringt eine, erst bei der dritten Lesung zu berathende Resolution des Inhalts ein: „Den Bundesrath zu ersuchen, in Erwägung zn ziehen, auf welche Weise die durch den gesetzlichen Ausschluß der privaten Unfallversicherungs-Gesellschaften in ihrem Erwerbe beeinträchtigten Bediensteten jener Gesellschaften zu entschädigen seien."

Abg. Grad (Els.) begründet kurz den von ihm eingebrachten Antrag.

Abg. Oechelhäuser (nat.-lib.) wendet sich gegen die Angriffe Richters, dem Niemand im Hause das Recht zusprechen werde, über das, was dem Ansehen des Parlaments nützt oder schadet, allein zu befinden. Die Nationalliberalen hätten ihre Bedenken mit derselben Festigkeit geltend gemacht, wie die Deutschfreisinnigen, man habe sie aber in der Kommission überstimmt. Jetzt handele es sich allein um das Zustandekommen des Gesetzes, und dazu wollen sie entschieden die Hand bieten. Eine Besserung sei in seinem Antrag enthalten, der allerdings erst später zur Berathung komme.

Abg. Dr. Barth (d.-freis.) hält es nicht für ein Unglück, wenn das Gesetz jetzt nicht zu Stande kommt. Würden die weiteren Verhandlungen noch hinausgeschoben, so werde sich die öffentliche Meinung sicherlich dahin noch weiter erklären, daß ein wirklich brauchbares Gesetz in Vorschlag gebracht werden müsse. So sei das Gesetz mit dem Institut der Zwangsberufsgenossenschaften und dem Ausschluß der privaten Gesellschaften für ihn und seine Freunde unannehmbar. (Beifall links.)

Staatsminister v. Bötticher: Es hat mich sehr befremdet, daß der Vorredner immer noch nach „Gründen" hat fragen können, welche die Reichsregierung veranlassen, die privaten Gesellschaften auszuschließen. Die Frage ist seit dem Jahre 1881 so gründlich erörtert, und ich habe bei der Kommissionsberathung so eingehend mich geäußert, daß jede Wiederholung überflüssig erscheint. Den einen Grund aber will ich dem Vorredner ins Gedächtniß rufen: Weil auf dem Wege der Zulassung der Privatgesellschaften eine so gründliche und absolute Garantie für die Befriedigung der Versicherten nicht herzustellen ist, wie auf dem Wege der Berufs-Genossenschaft. (Sehr wahr!) Privat-Gesellschaften werden bei vorkommenden Massen-Unglücken nicht leistungsfähig sein, und dann einfach erklären: wir lösen uns auf. Auch die Reichsgarantie hat der Vorredner perhorresziert, obgleich wir von vornherein von der Ueberzeugung ausgingen, daß dieselbe bei richtiger Bildung von Berufsgenossenschaften nicht nöthig sein wird. Den privaten Gesellschaften bleibt übrigens noch ein weites Feld der Thätigkeit. Wir wollen aber auch deshalb die privaten Gesellschaften nicht, weil für jene das Unternehmen auf möglichst hohe Dividenden hinausläuft, während wir lediglich dem Arbeiter helfen und kein Geschäft daraus machen wollen. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Maltzahn-Gültz (d.-konf.) hofft, daß das Gesetz mit den Bestimmungen des § 9 schließlich angenommen werde, obgleich er nie die Hoffnung gehegt, daß die Deutsch-Freisinnigen das Ihrige dazu beitragen werden. Auch für ihn und seine Freunde sind die hohen Dividenden der privaten Gesellschaften ein Hauptgrund, gegen deren Zulassung zu stimmen. Wenn der produktive Stand der Landwirthe beispielsweise nur ⅛ solcher Dividenden herauswirthschafte, so würde derselbe überglücklich sein! (Sehr gut! rechts.) Dem Gedanken der Windthorstschen Resolution steht Redner sympathisch gegenüber, behält sich aber das Weitere vor. Im Gegensatz zum Abg. Dr. Barth betont Redner, daß für ihn und seine Freunde die Frage die sei: Ist das Interesse der Arbeiter höher zu stellen, oder das der Gesellschaften? Und da sind wir entschieden für das erstere! (Bravo! rechts und im Centrum.)

Abg. Payer (Volksp.) ist sonst mit seinen Freunden entschlossen, der Majorität behufs Zustandekommen des Gesetzes soweit entgegenzukommen, als es sich mit ihren Grundsätzen vereinbaren läßt. Wenn aber Bestimmungen, wie die des § 9 in der Vorlage bleiben, wird er schließlich gegen das ganze Gesetz stimmen müssen. (Beifall links.)

Staatsminister v. Bötticher: Der Vorredner hat die Frage dahin zugespitzt, bei welchem System — dem privaten oder dem berufsgenossenschaftlichen — für den Arbeiter mehr herauskomme. Darum kann es sich indeß gar nicht handeln, denn der Arbeiter erhält in beiden dasselbe. Die Frage ist vielmehr die: wer leistet billiger und mit größerer Garantie. Und da kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß die Berufsgenossenschaften den Vorzug verdienen. In der richtigen Abgrenzung derselben liegt zugleich die Gewähr für ihre dauernde Leistungsfähigkeit, ganz abgesehen davon, daß die eigentlich nur dekorative Reichsgarantie hinter ihnen steht. Außerdem ist keine Form der Versicherung geeigneter zur Verhütung von Unfällen, als die Berufsgenossenschaften, da sie ja selbst die einzelnen Betriebe am besten regeln. Gegen den Antrag v. Maltzahn habe ich nichts einzuwenden, da derselbe lediglich einer Parallele zum Krankenkassengesetz entsprungen ist. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Buhl (nat.-lib.) wendet sich gegen die Richterschen Angriffe. (Während dieser Rede tritt der Reichskanzler Fürst Bismarck in den Saal.

Abg. Schrader (d.-freis.) tritt lebhaft gegen die Berufsgenossenschaften und für die privaten Versicherungsgesellschaften ein. Uebrigens meint er, daß das Gesetz erst am 1. Oktober 1886 zur Ausführung kommen könne.

Staatsminister v. Bötticher bestreitet dies, indem er bestimmt hervorhebt, daß die Organisation vor diesem Termin durchgeführt sein werde. Wenn der Abg. Schrader diese Organisation als eine „bureaukratische" bezeichnet hat, so erinnere ich ihn daran, daß ich selbst bei der Kommissionsberathung die Deutsch-Freisinnigen aufgefordert habe, anderweite Vorschläge über die Kompetenzbestimmungen zu machen, die Herren haben aber auch nicht ein Jota eingebracht. (Hört! Hört! rechts und im Centrum Beifall.)

Abg. Richter-Hagen (d.-freis.) erwidert bezüglich der hohen Dividenden der privaten Gesellschaften, daß gewagte Geschäfte von vornherein auf einen höheren Verdienst angelegt werden müßten, wie das vom Abgeordneten v. Maltzahn erwähnte feste Geschäft der Landwirthschaft. (Widerspruch rechts.) Die Logik des Ministertisches sei aber bereits soweit gediehen, daß sie sich bereits gegen jeden Privatbesitz kehre. Der gute Kredit des Reiches habe bisher lediglich in einer angemessenen Beschränkung seiner Aufgaben bestanden. Mit der ziellosen Erweiterung der letzteren müsse auch der erstere schwinden, wie dies das Beispiel anderer Länder zeige. Dahin komme man mit den „Verstaatlichungen."

Staatsminister v. Bötticher hebt hervor, daß der Abg. Richter sich die Sache in der Regel so zurecht lege, wie es ihm zu seinen Zwecke passe. Ich stelle ihm gerne das Stenogramm meiner Rede zur Verfügung und setze ihm eine Prämie dafür aus, wenn er das Wort „Verstaatlichung" in meiner letzten Rede auch nur ein einziges Mal findet. (Sehr gut rechts und Heiterkeit.) Die Art, wie Herr Richter soeben wieder gesprochen, ist ein neuer Beweis für die eigenthümliche Kampfesweise dieser Herren. (Sehr richtig! rechts.)

Nachdem der Abg. Langwerth v. Simmern (Welfe) sich gegen den § 9 ausgesprochen, wird ein Schlußantrag eingebracht.

Abg. Richter-Hagen (d.-freis.) beantragt deshalb, weil er nicht mehr zum Worte komme, die namentliche Abstimmung über diesen Schlußantrag!! Derselbe wird mit 128 gegen 104 Stimmen angenommen.

Dann wird, nach verschiedenen persönlichen Bemerkungen, der § 9 mit dem Amendement v. Maltzahn in namentlicher Abstimmung mit 170 gegen 68 Stimmen, unter Ablehnung aller Gegenanträge, angenommen, worauf das Haus sich auf Donnerstag 11 Uhr vertagt.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 4¾ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juni 1884.

— Se. Majestät der Kaiser erfreut sich nach den aus Ems hierher gelangten Nachrichten des allerbesten Wohlseins und unternimmt täglich, trotzdem das Wetter noch andauernd naßkalt und regnerisch ist, seine regelmäßigen Brunnenpromenaden. — Gestern erschien Se. Majestät der Kaiser nach dem Gebrauch der Kur auf der Promenade. Nach der Rückkehr nahm Allerhöchstderselbe die regelmäßigen Vorträge entgegen, arbeitete mit dem Chef des Militär-Kabinets Generallieutenant v. Albedyll und ertheilte dem anläßlich der Einweihung der neuen Kirche und zur Firmelung aus Fulda in Ems eingetroffenen Bischof Kopp aus Fulda eine Audienz. Am Nachmittag fand bei Sr. Majestät dem Kaiser ein größeres Diner statt, zu welchem der zur Zeit in Bad Ems weilende Königlich belgische Gesandte am österreichischen Hofe, Graf de Jonghe, der Bischof Dr. Kopp aus Fulda, ferner der erste Kommandant von Koblenz und Ehrenbreitenstein Generalmajor v. Gélieu, der Kommandeur der 30. Infanterie-Brigade Generalmajor v. Minckwitz, der Kommandeur der 8. Feld-Artillerie-Brigade Generalmajor Schüßler sowie der Kommandeur des Königs-Husaren-Regiments (1. Rhein.) Nr. 7, Oberst v. Colomb aus Bonn, 2c. mit Einladungen beehrt worden waren. Abends wohnte Se. Majestät der Kaiser der französischen Theater-Vorstellung bei. Heute früh setzte Allerhöchstderselbe die Trinkkur fort und machte eine Promenade. Später erschien der Geh. Ober-Regierungsrath Anders vom Civilkabinet zum Vortrag.

Bunzlau, 18. Juni. Nach dem nunmehr amtlich festgestellten Resultat erhielten bei der am 14. d. Mts. in dem vierten Wahlkreise des Regierungsbezirks Liegnitz stattgehabten Ersatzwahl eines Reichstagsabgeordneten von 11939 abgegebenen Stimmen der Ober-Landgerichtsrath Schmieder in Breslau (Fortschritt) 7027 und der Kreisdeputirte von Kölichen (kons.) 4301 Stimmen; der erstere ist somit gewählt.

Ausland.

St. Petersburg, 18. Juni. Großfürst Sergius und Gemahlin empfingen gestern die Gratulationen des diplomatischen Korps. Bei dem deutschen Botschafter, Generallieutenant v. Schweinitz, findet morgen zu Ehren des Großherzogs von Hessen ein Galadiner statt. — Prinz Alexander von Oldenburg ist von dem Kommando der ersten Garde-Infanterie-Division, unter Belassung in seiner Stellung als General-Adjutant und à la suite des Preobraschenskyschen Garde-Regiments, enthoben worden.

Brüssel, 18. Juni. Der Moniteur belge veröffentlicht ein Dekret des Königs, durch welches der Senat aufgelöst wird und die Wahlen zum Senate auf den 8. Juli festgesetzt werden An demselben Tage werden sich auch die neuernannten Minister einer Neuwahl unterziehen.

Brüssel, 18. Juni. Die Kammern sind zum 22. Juli einberufen worden.

Paris, 18. Juni. Die République française will wissen, Frankreich und England würden etwaigen Abmachungen bezüglich der Neutralisirung des Suezkanals die Depesche Lord Granvilles vom 3. Januar 1883 zu Grunde legrn. — Der Agence Havas zufolge hätte der portugiesische Gesandte in Paris in einer Unterredung mit einem Berichterstatter erklärt, daß Portugal geneigt sei, in der Kongofrage wichtige Konzessionen zu machen. Die portugiesische Regierung werde vorschlagen, der Kongo-Kommission einen internationalen Character zu geben und zu derselben alle Nationen zuzulassen, welche in Central-Afrika und Süd-Afrika Interessen haben. Zum Vorbild solle die Donau-Kommission genommen werden. Der Gesandte habe ferner erklärt, Portugal beabsichtige keineswegs eine Ausdehnung seines Gebietes, sondern nur die Aufrechterhaltung seiner Rechte. — Das Journal officiel veröffentlicht die Ernennung des Oberst-Lieutenant Reynard zum Ministerresidenten Frankreichs in Hué.

Rom, 17. Juni Dem Diritto zufolge soll eine italienische Kriegs-Marine-Division für die südamerikanischen Gewässer gebildet werden. — Das Journal Stampa stellt entschieden in Abrede, daß die englische Polizei die Ankunft von Personen, welche Dynamit mit sich führten, signalisirt habe, sowie daß die römische Polizei den Vatikan zur Ueberwachung des Souterrains im Vatikan und der St. Peterskirche aufgefordert habe.

London, 18. Juni. Die Daily News melden, England und Frankreich hätten gestern den Mächten übereinstimmende Mittheilungen der zwischen ihnen getroffenen Vereinbarung betreffs Egyptens übergeben.

Stockholm, 18. Juni. Die Kronprinzessin ist vergangene Nacht von einem Sohne entbunden worden.

Tiflis, 18. Juni. Wie die Zeitung Kawkas meldet, hat in der Nacht zum 1. Juni auf der Insel Kischem, im Persischen Meerbusen, ein Erdbeben stattgefunden, wobei gegen 12. Dörfer zerstört, ca. 200 Personen getödtet und zahlreiche andere Personen verwundet wurden.

Provinzial-Nachrichten.

> **Graudenz**, 17. Juni. (Kreislehrer-Konferenz Schwurgerichtsperiode.) Die diesjährige Kreislehrerkonferenz findet hier am 25. Juni cr. in der Aula der Knaben-Mittelschule statt. Auf der Tagesordnung stehen: eine Lection und ein Vortrag über die Behandlung der biblischen Geschichte, ferner ein Vortrag über den Rechenunterricht im ersten Schuljahre und über die Sprachstörungen und ihre Behandlung in der Schule. — In der am 16. d. Mts. hierselbst beginnenden Schwurgerichtsperiode wird in 2 Fällen wegen Mordes, ferner wegen Urkundenfälschung, betrügerischen Bankerotts und wegen Straßenraubes verhandelt werden. Einer der Angeklagten ist allein fünf verschiedener Verbrechen angeschuldigt, und zwar des Hausfriedenbruchs, der Sachbeschädigung, des groben Unfugs, der Körperverletzung und der vorsätzlichen Brandstiftung.

± **Pr. Stargard**, 16. Juni. (Mord.) Ueber den am 13. d. Mts. hier verübten Mord ist Folgendes zu berichten: Der Mörder Knecht Franz Lewandowski war zum 16. d. Mts. zu einer militärischen Uebung beordert, und war es ihm darum zu thun, sich hierzu Geld zu beschaffen. Seinen Dienstherrn hatte er vergeblich um einen Vorschuß angegangen. Als er an das isolirt liegende, von der Pryn'schen Familie bewohnte jüdische Kirchhofswächterhaus kam, traf er die 10jährige Tochter spielend an; er erkundigte sich bei ihr, wer zu Hause sei, und als er erfuhr, daß nur die Ehefrau Pryn anwesend sei, trat er in das Haus und bat sich, (wie er jetzt selbst erzählt hat) etwas zu trinken aus. Bei dieser Gelegenheit veranlaßte er unter Drohungen die Frau zur Herausgabe des vorhandenen Geldes; sie händigte ihm solches im Betrage von etwa 4,50 Mark aus, hat

aber später geäußert, sie würde die Erpressung zur Anzeige bringen. Daraufhin beschloß der Unhold, sein Opfer durch Ermordung unschädlich zu machen; er schleppte die Frau aus dem Hause in ein Kornfeld und erwürgte sie; als er aber noch Lebenszeichen wahrzunehmen glaubte, lief er zurück in das Haus, holte sich ein Messer und schnitt ihr die Gurgel durch. Dann suchte er nach dem Kinde, welches sich aber auf dem Kirchhofe unter einer Tonne so versteckt hatte, daß es nicht aufzufinden war. Jedenfalls hatte er die Absicht, dies auch noch kalt zu machen. Nach vollbrachter Blutthat ging er nochmals in das Haus, erbrach alle Spinde, Schiebladen u. s. w. und suchte vergeblich nach Geld. Nachdem der p. Lewandowski verhaftet war, gestand er am nächsten Morgen bei der Abholung aus dem Polizeigefängniß seine That ein, wiederholte sein Geständniß auch noch bei der Section der Leiche vor der Gerichts-Kommission. — Der Oberlandesgerichtpsräsident Eltester weilt zur Zeit in hiesiger Stadt zur Revision des hiesigen Königlichen Amtsgerichts und wird auch der morgenden Sitzung des Schöffengerichts beiwohnen.

∽ **Dirschau**, 16. Juni. (Ertrunken. Krammarkt. Schützenfest.) Vor wenigen Tagen ertrank hierselbst beim Baden der Schuhmachergeselle G. aus Elbing. Derselbe ist kaum zu Grabe getragen und schon wieder ist auf eine gleiche Weise ein junges Leben frühzeitig eine Beute des Todes geworden. Der Knabe L. aus Liessau, welcher des Schwimmens unkundig war, badete in dem Teiche, welcher unweit der Eisenbahnbrücke im Außendeiche belegen ist. Da er sich zu weit in das Wasser gewagt hatte, fand er seinen Tod. — Der heutige Krammarkt war von Verkäufern in genügender Anzahl besucht, dagegen hatten sich so wenig Käufer eingefunden, wie selten an einem hiesigen Jahrmarktstage. Da im Laufe des Tages noch zu mehreren Malen Regengüsse zur Erde strömten, entwickelte sich nur ein sehr geringer Handelsverkehr, so daß die Verkäufer die denkbar schlechtesten Geschäfte machten. — Gestern hatte sich eine größere Anzahl hiesiger Schützen mit ihren Angehörigen sowie viele andere Personen aus der hiesigen Stadt und auch Besitzer aus der Umgegend nach dem $1\frac{1}{2}$ Meilen von hier belegenen anmuthigen Wäldchen in Neumühl begeben, um dort ein Vogelschießen zu veranstalten. Die Betheiligung an dem Schießen war eine sehr rege und es wurde im Allgemeinen gut geschossen. Dreizehn Preise, bestehend in silbernen Löffeln, gelangten zur Vertheilung. In den Nachmittagsstunden wurden unter den Klängen der Musik verschiedene Spiele arrangirt, auch dem Tanze lebhaft gehuldigt. Das Wetter war schön und angenehm, und verlief das Fest in ungestörter Freude zur Befriedigung aller Theilnehmer.

Danzig, 17. Juni. (Drei Kinder verschüttet. Vergiftet.) Von einem großen Unglück sind zwei hiesige Familien betroffen worden. Gestern gegen Abend gingen zwei dem Arbeiter Schmolinski gehörige Kinder (ein Mädchen von 12 und ein Knabe von 5 Jahren) und ein 10jähriger Sohn der Wittwe Ehlert nach dem bei Stolzenberg belegenen, dem Fuhrmann Reblowski gehörigen Grandberge, um Grand zu holen. Als die Kinder spät Abends noch nicht zurückgekehrt waren, wurde der Vater der Ersteren besorgt und ging mit mehreren Nachbarn nach dem genannten Berge. Hier bemerkte man, daß am Fuße des Grandberges ein hoher Haufen aufgeschüttet war und man befürchtete sofort, daß die Kinder darunter begraben seien. Nachdem das nöthige Werkzeug herbeigeschafft worden war, grub man die ganze Nacht und heute früh 8 Uhr bestätigte sich leider die traurige Vermuthung; es wurden die drei Kinder als Leichen zu Tage gefördert. — Wie die chemische Untersuchung des Mageninhalts ergeben, hat die Nähterin K. sich mit Karbolsäure vergiftet. (D. Z.)

Goldap, 17. Juni. (Liebestragödie.) Ein hiesiger Fleischerlehrling und ein Dienstmädchen unterhielten seit längerer Zeit ein Liebesverhältniß. Da an eine Heirath erst nach Jahren zu denken war, so faßten Beide den Plan, aus dem Leben zu scheiden. Das Mädchen nahm Gift, wurde jedoch noch rechtzeitig durch Brechmittel gerettet, während der Lehrling seinem Leben dadurch ein Ende machte.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 19. Juni 1884.

— (Conservativer Verein.) Zu dem geplanten Ausfluge nach Ottlotschin bemerken wir noch, das der Dampfer Prinz Wilhelm den verehrten Vereinsmitgliedern erst von 1 Uhr 45 Minuten ab zur Verfügung steht. Wir wiederholen unsere gestrige Bitte, nicht zu spät zu erscheinen, wenn wir auch nicht, wie gestern, 1 Uhr 45 Minuten als den spätesten Termin bezeichnen wollen. Es wird gut sein, sich schon vorher mit Eisenbahnbillets zu versehen. Dieselben sind bei den Herren Wardacki (Passage) und Rausch (Gerechtestraße) zu haben. Der Ausflug findet statt, wenn es nur irgend erträgliches Wetter ist. Es wird eventuell im verdeckten Raume getanzt werden. Sollte die Witterung allzuschlecht sein, so wird der Verein mit seinen Gästen sich in das hiesige Schützenhaus begeben und allen Hindernissen zum Trotz ein fröhliches Fest feiern. Hoffen wir, daß das Wetter uns günstig ist.

— (Vaterländischer Frauenverein.) Durch ein bedauerliches Versehen ist gestern der Bericht über das vorgestrige Sommerfest des Vaterländischen Frauenvereins zurückgeblieben. Indem wir unsere Lesern bitten, das vorgekommene Versehen gütigst entschuldigen zu wollen, bringen wir den Bericht nachträglich: Eine zahlreiche und elegante Gesellschaft füllte den prächtig dekorirten und am Abend brillant beleuchteten Garten des Schützenhauses und lauschte den Weisen der Kapelle des 61. Inf.-Regiments, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Friedemann. Unter den Kolonnaden standen lange Tische bedeckt mit allerlei süßen und anderweitigen Eßwaaren, auch stärkende Getränke fehlten nicht. Alle diese Herrlichkeiten wurden von den jungen Damen, welche dies Amt gütigst übernommen hatten, den Festgenossen dargeboten, welche sich auch eifrig um die Verkaufsstellen drängten. Durch die Lotterie erhielt mancher Besucher und manche Besucherin ein niedliches Andenken an das Fest. Die Vorbereitungen für das Fest haben allen Betheiligten, denen dafür herzlich gedankt sei, gewiß viele Mühe und Arbeit gemacht. Hoffen wir, daß der Erfolg den Erwartungen vollständig entsprochen hat. Mögen die wohlthätigen Bestrebungen des Vereins auch fernerhin durch reiches Gedeihen belohnt werden.

— (Prüfung und Inspektion.) Heute fand die schriftliche Prüfung der jungen Damen, welche ihre Studien auf dem mit der hiesigen höheren Töchterschule verbundenen Seminar beendet haben, statt. Die mündliche Prüfung wird am Sonnabend folgen. Der zuständige Schulrath wird in diesen Tagen die Schule inspiciren.

— (Armirungs-Uebung.) Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, findet im Laufe dieses Sommers eine größere Armirung der diesseitigen Festung statt. Die Armirungs-Uebung soll in der Zeit vom 18. bis einschl. 30. August d. J., nach Schluß der Schießübungen in Lerchenfeld bei Glogau stattfinden und wird diese Uebung durch das hiesige 11. Artillerie-Regiment in Gemeinschaft mit dem in Glatz, Neisse und Glogau garnisonirenden Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Regiment No. 6, welches zu dieser Armirung nach Thorn befördert wird, ausgeführt werden.

— (Der Ausflug nach Barbarken.) Wir hatten in unserem gestrigen Berichte unsere studirende Jugend bis zum Grützmühlenthor begleitet, sie von da ab aber sehr wider unseren Willen, gezwungen, durch den Drang der Geschäfte ihrem Schicksale überlassen müssen. Von den weiteren Erlebnissen der munteren Schaar erfahren wir nun noch folgendes. Der Besuch des Festes war ein ungemein zahlreicher. Beständig rollten Droschken, Leiterwagen und Omnibusse zwischen Thorn und Barbarken hin und her, um die Angehörigen der Schüler hin und zurück zu befördern. Nach der Ankunft am Festplatze begaben sich die einzelnen Klassen mit ihren Lehrern in den Wald, um sich dort an Spielen und Freiübungen zu ergötzen. Um 3 Uhr wurde zu Mittag gegessen. Es folgten wieder Turnübungen, welche später vom Tanze abgelöst wurden, an welchem sich ein reicher Flor mitgewanderter Schwestern, Cousinen und Freundinnen betheiligte. Es war ein Vergnügen, die jungen blühenden Gestalten sich der unschuldigen Lust mit frohem Herzen dahingeben zu sehen. Um $9\frac{1}{2}$ Uhr wurde der Rückmarsch unter den Klängen der Musik angetreten. Oefters erschallten auch aus der Marschkolonne heraus fröhliche Lieder. Es war gegen 11 Uhr ehe der Zug die Stadt erreichte. Hier wurde sein Weg durch zahlreiche bengalische Flammen erleuchtet, namentlich auf dem Markte, welcher im Glanz vielfarbigen Lichtes strahlte. Besonders schön war das Coppernikus-Denkmal beleuchtet. Auf dem Hofe des Gymnasiums hielt der Professor Dr. Böthke noch eine Ansprache an die Schüler, in welcher er dieselben ermahnte, einig zu sein. Einigkeit habe das deutsche Reich wieder aufgerichtet. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Deutschen Kaiser, das Deutsche Reich, und das Deutsche Volk. Es folgte der Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles" und das „Heil Dir im Siegerkranz." Diesen Liedern folgten noch mehrere Hochs auf das Gymnasium, Herrn Prof. Böthke und den Direktor, womit die Feier schloß, welche für alle Theilnehmer gewiß eine angenehme Erinnerung bleiben wird.

— (Die Leipziger Sänger), welche hier seit dem vorigen Jahre in gutem Andenken sind, kehren wieder bei uns ein. Am 22. d. M. veranstalten sie die erste humoristische Soire im Schützenhause. Augenblicklich concertiren sie in Bromberg, wo sie sich des ungetheiltesten Beifalls des Publikums erfreuen.

— (Theaternachrichten.) Morgen Freitag den 20. d. Mts. findet die zweite Aufführung der „schönen Ungarin" statt. Wir machen darauf aufmerksam, daß dies die letzte Vorstellung zu ermäßigten Preisen ist. Wie wir bereits gestern meldeten, wird von der Direktion die Aufführung der romantischen Oper O. Planquettes „Die Glocken von Corneville" vorbereitet. Das Stück wnrde überall mit großem Beifall aufgenommen. In Paris ging es über 500 Mal über die Bühne. In Wien 300 Mal. In Berlin, Müncheü und Stuttgart fand es reichen Beifall. Die Musik ist eine sehr ansprechende. Der Besuch des Stückes ist demnach nur zu empfehlen.

— (Die Wallstraße gesperrt.) Die Wallstraße ist nunmehr thatsächlich gesperrt. Zwei Zäune friedigen den Raum ein, anf welchem die Erweiterung des Garnisonlazareths erbaut werden soll.

— (Etwas vom Juni.) Die Sonne erlangt in diesem Monat ihren höchsten Stand am Himmel. Am 21. Nachmittags 2 Uhr, erreicht sie nämlich den Wendekreis des Krebses, markirt damit den astronomischen Sommeranfang sowie das Sommersolstitium (längsten Tag) und beginnt von hier an wieder zu sinken. Sie steht am 15. Juni um 4,4 Gr. höher als am 15. Mai und hebt sich von da bis zum 21. nur noch um 0,2 Grad dann bis zu Ende des Mts. wieder um 0,3 Gr. zu sinken. In ihrem Jahreskreislauf befindet sie sich am 1. Juni in 21 Gr. Länge, im Zeichen der Zwilliuge, tritt von da am 21. in das Zeichen des Krebses und schreitet in demselben bis zu 98,5 Gr. fort, sodaß sie im Ganzen Monat 27,5 Gr. oder 2,5 Gr. weniger als ein volles „Zeichen" zurücklegt. Da sich ihr Aufgang im Allgemeinen verfrüht, ihr Untergang verspätet, so nehmen die Tage zu, abgesehen vom Ende des Monats, wo sie unmerklich kürzer werden; die Zunahme beträgt vom 1. bis 20. 21 Min., die Abnahme von da bis zu Ende 5 Min.

— (Die Verhältnisse der freiwilligen Feuerwehren) des preußischen Staates sind kürzlich Gegenstand von Erörterungen im Ministerium geworden und zwar in Folge eines Antrages, demgemäß den genannten Feuerwehren die Eigenschaft von Schutzwehren im Sinne des § 113 des Reichsstrafgesetzbuches beigelegt, der Widerstand gegen dieselben also unter Strafe gestellt werden möchte. Diese Eigenschaft konnte nun denselben im Allgemeinen nicht zuerkannt werden, doch sind die Oberpräsidenten ersucht worden, dahin zu wirken, daß die freiwilligen Feuerwehren in einer den jedesmaligen Verhältnissen entsprechendeu loseren oder festeren Form in den Rahmen des polizeilichen Feuerlöschwesens sich einfügen lassen und namentlich bei Erlaß neuer Feuerlöschordnungen hierauf Rücksicht genommen werde.

— (Laichzeit der Fische.) Im Juni laichen: Hecht, Barsch, Plötze, Rothauge, Zander, Kaulbarsch, Barbe, Blei, Gründling, Ukelei, Ellritze und Maifisch. Im Juli: Barbe, Blei, Döbel, Gründling, Karpfeu, Stichling und Karausche.

— (Polizeibericht.) Auf dem Festplatze zu Barbarken wurde ein von Haaren geflochtenes Armband mit einem goldenen, einen Schlangenkopf darstellenden Schlosse und einem Medaillon en miniature gefunden.

— (Verhaftet) wurden gestern 10 Personen.

Bei der am 17. d. Mts. angefangenen Ziehung der 3. Klasse 170 Königlich preußischen Klassenlotterie fielen:
1 Gewinn von 45000 Mark auf Nr. 11213.
1 Gewinn von 15000 Mark auf Nr. 12737
1 Gewinn von 6000 Mark auf Nr. 44941.
3 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 39412 44629 75892.
1 Gewinn von 1800 Mark auf Nr. 87563.
4 Gewinne von 900 Mark auf Nr. 19096 30650 52950 55391.
9 Gewinne von 300 Mark auf Nr. 2798 13635 15829 29937 47643 49278 64148 67214 91128.
19 Gewinne von 240 Mark auf Nr. 10783 11574 12948 19990 21903 27264 29064 41167 52685 55741 60688 63180 65372 72485 75714 80861 86383 89975 94563.

Mannigfaltiges.

Bielefeld, 16. Juni. (Der Lustmörder Böcken) ist haftet worden. Ueber die Art und Weise der Festnahme wird „W. M." aus Münster i. W. geschrieben: „In der Nacht zum 11. d. Mts. bemerkte einer unserer Nachtwächter, daß sich ein Soldat in auffälliger Weise bei seinem Herannahen auf dem Principalmarkt in eine dunkle Ecke zu drücken versuchte, welches ihn veranlaßte, den Mann wegen seines augenscheinlich lichtscheuen Benehmens zu examiniren. Der Soldat bekannte sofort, daß er vom Infanterie-Regiment Nr. 40 in Köln, dessen Uniform er auch trug, desertirt sei und ließ sich demnächst auch gutwillig zur Hauptwache abführen. Am nächsten Morgen wurde er bereis unter militärischer Escorte nach Köln zurücktransportirt. Er nannte sich Johann Jacob Böcken und ist mit dem vom Ersten Staatsanwalt zu Bielefeld mittels öffentlicher Bekanntmachung vom 10. d. M. verfolgten, des an der Auguste Borrey verübten Lustmordes verdächtigen Soldaten Böcken identisch."

Gemeinnütziges.

(Nutzen der Fledermäuse.) Mit wahrem Eifer verfolgt man fast überall die Fledermäuse, die durch ihre häßliche Gestallt und ihren huschenden Flug zwar nicht besonders ansprechen, doch aber zu den nützlichsten Thieren gehören. Die Fledermaus ist ein fleischfressendes Thier und nährt sich nur von Insekten, die in der Nacht ihr Wesen treiben. Nachtschmetterlinge, welche so viele schädliche Raupen erzeugen, Nachtflieger und Käfer, namentlich Maikäfer, von denen eine einzige Fledermaus in einer Nacht mehrere Hundert fängt, sind beliebte Bissen der Fledermäuse. Erwägt man, daß im Ganzen die Zahl der Feinde der Landwirthschaft, Gärtnerei, der Gemüse- und Obstbaumzucht u. s. w. sehr groß und sie meistens Zerstörer der Gewächse sind, aus denen unsere Nahrungs- und andere Lebensbedürfnisse gewonnen werden, und ihre Zahl bei Weitem größer ist, als die natürlichen Vertilger, ferner, daß der Mensch völlig ohnmächtig ist den Verheerungen jener Feinde gegenüber, wenn sie in Massen auftreten (z. B. Raupen, Maikäfer u. s. w.), so leuchtet der Nutzen unserer Freunde aus dem Thierreiche ein uud es erscheint als Pflicht aller Landwirthe, Gärtner und Weinbauer, die in dieser Beziehung nützlichen Thiere zu schonen und ihre Vermehrung zu fördern.

Vögleins Bitte.

Wenn zur holden Frühlingszeit
Alle Herzen höher schlagen
Möcht ich armes Vöglein heut,
Bescheiden eine Bitte wagen,
Eingezogen sind wir nun
In den prächtig grünen Wald,
Wo wir emsig Nester bauen,
Fröhlich unser Sang erschallt.
Aber ach, schon greifet manche
Böse Hand nach unserm Gut;
Sie zerstört was wir geschaffen
Und beraubt uns unsrer Brut.
Liebe Menschen, habt Erbarmen
Mit uns Vöglein klein,
Straft den Frevler schont uns Armen,
Und wir wollen dankbar sein,
Alle woll'n wir gerne bringen
Auch die schönsten Lieder dar;
Froh wird unser Sang erklingen,
Drohet uns nicht mehr Gefahr.

Für die Redaktion verantwortlich Thilo von Seebach in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 19. Juni.

	18 6./84.	19. 6./84.
Fonds: Schluß besser.		
Russ. Banknoten	205—80	205—85
Warschau 8 Tage	205—20	205—25
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96—70	96—60
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—70	61—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—90	56—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—10	102—10
Posener Pfandbriefe 4 %	101—60	101—60
Oesterreichische Banknoten	167—95	167—85
Weizen gelber: Juni-Juli	171—50	173
Septb.-Oktober	176—75	178
von Newyork loko	102	$102\frac{1}{4}$
Roggen: loko	146	147
Juni	145—50	147
Juli-August	146	147—25
Septb.-Oktober	146—50	147—50
Rüböl: Juni	55—20	55—50
Septb.-Oktober	53—60	53—80
Spiritus: loko	51	51—40
Juni-Juli	51—40	51—70
August-Septb.	52	52—20
Septb.-Oktober	51	51—10

Börsenberichte.

Danzig, 18. Juni. (Getreidebörse.) **Wetter:** zum Theil bedeckte Luft. Kalte Temperatur. Wind NNO.

Weizen loko blieb auch am heutigen Markte bei flauer Stimmung schwer verkäuflich, letzte Preise waren nicht voll zu bedingen. Der Umsatz blieb auf 150 Tonnen beschränkt und ist gezahlt für inländischen Sommer-125pfd. 165 M., hellbunt mit Geruch 124pfd. 174 M., hellbunt 125pfd. 178,50 M., für polnischen zum Transit 121|2pfd. 164 M. pr. Tonne. Russischer Weizen wurde nicht verkauft. Termine Transit Juni-Juli 159 M. Br., Juli-August 160 M. Br. und Gd., August-September 162,50 M. Br und Gd., Septemeber-Oktober 164,50 M. Br. und Gd., September-Oktober neue Usancen 171 M. Br. und Gd., Oktober-November 171,50 M. Br., 171 M. Gd. Regulirungspreis 162 M.

Roggen loko fest. Umsatz 30 Tonnen und pr. 120pfd. bezahlt für inländischen 119pfd 146 M., 122pfd. 147 M., für polnischen zum Transit 119|20pfd. 135 M. pr. Tonne. Termine Juni Transit 134,50 M. Gd., Juni-Juli Transit 133,50 M. Gd., Juli-August Transit 133,50 M. Br. September-Oktober inländischer 136 M. Br., Transit 129 M. Br., 128,50 M. Gd., Sepber-Oktober neue Usancen — M. bez. Regulirungspreis 146 M., unterpolnischer 137 M., Transit 135 M Gekündigt — Tonnen. — Gerste loko ruhig, russische zum Transit brachte 103pfd. 120 M., Futter- ohne Gewicht 115 M. pr. Tonne. — Winterrübsen September-Oktober unterpolnischer 248 M. Gd. — Spiritus loko 51,50 M. Gd. Regulirungspreis — M.

Königsberg, 18. Juni. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 53,25 M. Br., 52,75 M. Gd., 52,75 M. bez Termine pr. Juni 53,25 M. Br., 52,75 M. Gd., —,— M. bez., pr. Juli 53,25 M Br., 52,75 M. Gd, —,— M. bez., pr. August 53,50 M. Br., 53,00 M. Gd., —,— M bez., pr. September 53,75 M. Br., 53,25 M. Gd., —,— M. bez., pr. September-Oktober 52,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., kurze Lieferung — M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 18. Juni 0,80 m

Bekanntmachung.

Für das Quartal Juli/September cr. haben wir folgende Holzverkaufstermine angesetzt:

A. Für die Reviere Barbarken und Smolnik in der Mühle zu Barbarken.
am 9. Juli d. Js.
„ 6. August d. Js.
„ 3. September d. Js.

B. Für die Reviere Guttau und Steinort im Kruge zu Renczkau.
am 30. Juli d. Js.
„ 20. August d. Js.
„ 17. September d. Js.

Thorn, den 13. Juni 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Stadt Thorn werden die bisher üblichen Vieh- und Pferdemärkte vom 1. Juli d. Js. ab nicht mehr auf dem, der Thorner Viehmarktgesellschaft gehörigen Platze an der Culmsee'er Chaussee bei Mocker, sondern auf dem städtischen Viehhof neben dem städtischen Schlachthause an der Chaussee nach Leibitsch abgehalten werden. Der bisherige Tarif für die Marktstandgelder bleibt unverändert.

Thorn, den 16. Juni 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die im Culmer Kreise, 3 km von der Bahnstation Kornatowo und 4 km von der Bahnstation Wroßlawken entfernt gelegene und zum Anbau von Zuckerrüben geeignete **Domäne Lippinken,** mit einem Gesammtareale von 734,964 ha, in welchem

13,784 ha Gärten,
548,375 „ Ackerland,
51,406 „ Wiesen,

enthalten sind, soll am

5. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr in unserm Sitzungszimmer, Zimmer Nr. 11, auf 18 Jahre von Johannis 1885 bis Johannis 1903 öffentlich und meistbietend verpachtet werden.

Das Pachtgelder-Minimum ist auf 24,000 Mark festgesetzt. Die Pachtlustigen haben sich vor dem Verpachtungs-Termin über ihre landwirthschaftliche Befähigung und über den Besitz eines eigenthümlichen und unbeschwerten Vermögens von 124,000 Mark zur Uebernahme der Pachtung glaubhaft auszuweisen.

Die Besichtigung der Domäne wird den Pachtlustigen nach vorangegangener Meldung bei dem gegenwärtigen Pächter, Herrn Oberamtmann **Hass,** gestattet.

Die Pachtbedingungen werden von uns gegen Erstattung der Kopialien in Abschrift mitgetheilt werden.

Marienwerder, den 4. Juni 1884.

Königliche Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domänen u. Forsten.

Hiermit mache einem hochgeehrten Publikum von **Culmsee** und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst als

Maurermeister

niedergelassen habe und empfehle mich ganz ergebenst zur Ausführung von

Neu- und Reparaturbauten

jeder Art, sowie auch zur Anfertigung von Zeichnungen, Anschlägen, Abrechnungen pp. unter Zusicherung guter Ausführung bei billigen Preisen.

A. J. Reinboldt,
Maurermeister.

Sämmtliche

chirurgische Bandagen,

wie auch **Reparaturen** an denselben, fertigt gut und billig

S. Górski,
Handschuhmacher und Bandagist,
Culmerstraße 320.

Handschuhwäscherei: Weiße Militär à 10 Pf. Glacée à 15 Pf. Gefärbte à 30 Pf. pro Paar.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine **Bade-Anstalt,** nachdem dieselbe renovirt, geöffnet und bitte ein hochgeehrtes Publikum um recht zahlreichen Besuch derselben.

1 Dtz. Billets für Wannenbäder 5,00 M.
Einzelne „ „ „ 0,50 „

Hochachtungsvoll
Heinrich Tilk.

Bohnenstangen

(Schabelstöcke), Lißstöcke und verschiedene Stangen hat stets auf Lager

Th. Himmer,
Bromb. Vorstadt.

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt

J. Wardacki, Thorn.

Einen unverheiratheten Kutscher

mit guten Zeugnissen sucht vom 1. Juli ab

von Alt-Stutterheim,
Königl. Oberförster.
in Schulitz.

Conservativer Verein Thorn.

Sonntag den 22. d. Mts.:

Ausflug nach Ottlotschin

mittelst Extrazuges.

Abfahrt 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags.

Zwei Dampfer stehen von Nachmittags 1 Uhr 45 Min. ab zur Ueberfahrt nach dem Bahnhofe bereit, und wird gebeten, solche rechtzeitig zu benutzen.

In Ottlotschin: Concert u. Tanzmusik

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.

Retour-Billets à 60 Pf. sind vom 20. d. Mts. Nachmittags ab bei den Herren **Wardacki** Passage und **Rausch** Gerechtestraße zu haben.

Mitglieder und Gesinnungsgenossen werden zu zahlreicher Betheiligung freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Bromberger Tageblatt

(Amtliches Publikations-Organ.)
Erscheint täglich in 2, Sonnabends in 3—4 Bogen.

Abonnementspreis 3 Mark vierteljährlich.

Anzeigen

finden für die Stadt Bromberg und die Provinzen Posen und Westpreußen die wirksamste Verbreitung und werden mit **15 Pf.** die Zeile berechnet.

Schützen-Haus.

Auch bei ungünstigem Wetter.
Sonntag, den 22. Juni 1884.

Humoristische Soiré

der seit zwanzig Jahren bestehenden

Leipziger

Quartett- und Conzert-Sänger

Herren **Eyle, Selow, Platt, Hoffmann, Frische, Maas und Hinke.**

Anfang 8 Uhr.

Entree 60 Pf. — Kinder 25 Pf. Billets à 50 Pf. vorher im Cigarrenladen des Herrn Henczynski.

Montag, den 23. Juni 1884:

Zweite Soiré.

Hypotheken-Kapitalien.

zu 4¾ % incl. Amortisation- und Verwaltungskosten, bis zu einer Höhe, wie dieselben bisher noch nicht begeben, auch nach der Landschaft, werden beschafft.

G. Meyer, Gr.-Orsichau b. Schönsee.

Abonnementseinladung.

Wir eröffnen hiermit auf unser Blatt das Abonnement für
das III. Quartal d. Js.
und bitten, zur Vermeidung von Reklamationen und um die Höhe der Auflage rechtzeitig bestimmen zu können, die Bestellungen möglichst bald aufgeben zu wollen.

Hierbei gestatten wir uns zu bemerken, daß unser Blatt vom 1. Juli cr. ab nicht mehr wie bisher Abends, sondern Morgens zur Ausgabe gelangt, also fernerhin als Morgenzeitung erscheint.

Die „Neue Zeitung" bringt politische Leitartikel, Verhandlungen der gesetzgebenden Körperschaften, parlamentarische Nachrichten, Originalkorrespondenzen aus dem Auslande und dem Reiche, interessante Lokal-Nachrichten, wendet der Börse im Interesse der Privatkapitalisten eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu, beschäftigt sich eingehend mit der Landwirthschaft und sucht endlich die gerechten Ansprüche des Handwerks und der arbeitenden Klassen nach Möglichkeit zu fördern. In finanz- und handelspolitischer Beziehung steht die „Neue Zeitung", soweit es mit den allgemeinen Interessen vereinbar ist, durchaus auf Seiten der Industrie, des Handels und der Landwirthschaft.

Im Feuilleton bringt die „Neue Zeitung" neben spannenden Romanen und Novellen ausgezeichneter Schriftsteller, Kritiken über Theater, Kunst, Musik 2c. Als Gratisbeilage giebt die „Neue Zeitung" zu der Sonntagsnummer ein Unterhaltungsblatt, in welchem Novellen, wissenschaftliche Artikel, Modebriefe, Skizzen, Räthsel, Miscellen 2c. zum Abdruck gelangen und außerdem alle 14 Tage eine Extrabeilage mit Artikeln über Industrie und Landwirthschaft und deren größere Unternehmungen.

Der Abonnementspreis beträgt inkl. Bestellgeld pro Quartal Mk. 3 und nehmen Bestellungen alle Postanstalten, Zeitungs-Expeditionen, sowie die unterzeichnete Expedition entgegen.

Die Expedition der „Neuen Zeitung", Zimmerstr. 38.

Schulversäumnißlisten

nach Vorschrift bei **C. Dombrowski.**

Bache 49 bei **Wunsch**
sind möblirte Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß zu vermiethen.

Geschäfts-Verlegung!

Dem geehrten Publikum zeige ergebenst an, daß sich mein

Zigarren-Geschäft und Zigaretten-Fabrik

von jetzt ab in meinem Hause

Breite-Straße Nr. 443

befindet.

Um ferneres geneigtes Wohlwollen bittet ergebenst

B. Bulinski.

Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Am 28. September 1884 beginnt zu erscheinen:

Illustrirte Romanzeitung.

Herausgegeben von **Paul Jüngling** in Berlin.
Druck u. Verlag v. **A. Klein** in Berlin SW.
(Nr. 2361 der von der Kaiserl. Deutschen Postverwaltung für das Jahr 1884 herausgegebenen Zeitungspreisliste.)

Zu beziehen — Probenummer gratis — durch jede Postanstalt und Buchhandlung.

Wöchentlich einmal erscheinend.

Abonnementspreis vierteljährlich 60 Pf.

Gegen Einsendung der Postquittungen von sechs Exemplaren an den Herausgeber wird ein Freiexemplar für das betreffende Quartal überwiesen.

Probenummer wird gratis und franko, Nummer 1—4, datirt vom 28. September bis 1. Oktober, gegen Einsendung von 20 Pfennig (12 Neukreuzer, 35 Centimes) in Briefmarken franko vom Herausgeber (Berlin W., Mohrenstrasse 48) sofort nach Fertigstellung geliefert. Nummer 5 erscheint am 5. Oktober. — Abonnements auf das vierte Quartal, Nummer 5—17, nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger vom 15. September ab entgegen.

Durch die Geburt eines Töchterchens wurden hocherfreut
Hauptlehrer **A. Priebe** u. Frau **Emma** geb. Fechter.
Argenau, den 18. Juni 1884.

Schwarzwälder Lodenstoffe

Sommer- und Winterwaare, Huntingcloth, Kirsay und Buckskin.

Sparsamem Haushalt können unsere kernigen Lodenstoffe Huntingcloth, Kirsay und Buckskin, 130 bis 140 cm breit, à M. 6½ bis M. 8 pro Meter, nicht genug empfohlen werden. Dieselben eignen sich in hohem Grade für dauerhafte Kleidungsstücke und besitzen dabei das Aussehen eines kleidsamen Buckskins. Besonders für Leute, die vermöge ihres Berufes sich in Wind und Wetter aufhalten müssen, sind unsere Stoffe ungemein zu empfehlen. Jedes beliebige Maß wird abgegeben. Muster werden franko versandt.

Gebrüder Dold, Tuchfabrikanten,
in **Villingen,** im badischen Schwarzwald.

Eisschränke,

bekannt als bewährtes Fabrikat, offerire zu billigen Preisen, um zu räumen.

J. Wardacki, Thorn.

1 **Familienwohnung,** in der Nähe des Marktes, vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **S. Górski,** Culmerstr. 320.

50 bis 60 Stück ältere, noch zur Zucht geeignete, starke



Mutterschafe

zum Verkauf in **Falkenstein** bei Kulmsee.

Ziegelei-Garten.
Pferdeheu zu verkaufen.

1 möbl. Zim. m. K. z. verm. Neustadt 145.

Vorläufige Anzeige.

Schlüsselmühle.

Sonntag den 22. d. Mts.:

Sommerfest

verbunden mit **Spazierfahrt „Prinz Wilhelm".**
Das Nähere durch Plakate.

Sommertheater in Thorn.

Freitag den 20. Juni 1884.
Letzte Vorstellung zu ermäßigten Preisen in dieser Saison.
Loge u. Sperrsitz 50 Pf. II. u. Stehplatz 30 Pf.
Zum 2. Male:

Die schöne Ungarin.

Große Ausstattungsposse mit Gesang in 4 Akten von Mannstaedt und Weller.

In Vorbereitung:

Die Glocken von Corneville.

Große komische Oper in 3 Akten.
Musik von Carl Planquette.

Die Direktion.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	—	—	—	—	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Juli	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
August	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.